

Launus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Fernsprecher 44. Kellheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Er erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abends. Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.20, monatlich 40 Pfg. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich M. 1.44, monatlich 48 Pfg. mit Bestellgeld, einschließlich des Illustr. Sonntagsblattes. Anzeigenpreis: 10 Pfg. für answärtige Anzeigen 15 Pfg., tabellarischer Satz wird doppelt berechnet, Reklamen 35 Pfg. für die einfache Beilage. Bei öfterer Wiederholung entsprechende Preisermäßigung. Annahme für größere Anzeigen nur bis vormittags 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr der Erscheinungstage. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Gewähr nicht übernommen.

Nummer 144

Montag, den 7. Dezember 1914, abends

39. Jahrgang.

Der Krieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Dez. vorm. (W. B. Amtlich.) In Flandern und südlich Metz wurden gestern französische Angriffe abgewiesen.

Bei La Bassée, im Argonnenwald und in der Gegend südwestlich Altkirch machten unsere Truppen Fortschritte. Bei den Kämpfen östlich der masurischen Seen ist die Lage günstig; kleinere Unternehmungen brachten dort 1200 Gefangene.

In Polen verlaufen unsere Operationen regelrecht.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. Dez. vorm. (W. B. Amtlich.) Heute Nacht wurde der Ort Vermelles (südöstlich Béthune), dessen weiteres Festhalten im dauernden französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt; die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südwestlich Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblichen Kräften ohne Erfolg; sie erlitten starke Verluste. Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der Masurischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig.

In Südpolen keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Einnahme von Lodz. Die Russen im Rückzug.

Großes Hauptquartier, 6. Dez. nachm. (W. B. Amtlich.) Lodz wurde heute Nachmittag von unseren Truppen genommen. Die Russen sind nach schweren Verlusten dort im Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage in Polen.

Berlin, 5. Dez. (W. B. Amtlich.) Die in dem russischen Communiqué vom 29. November enthaltene Behauptung, daß bei Gienitochau ein deutscher Angriff unter schweren Verlusten gescheitert sei, ist falsch. Wahr ist das Gegenteil. Ein Angriff des 17. russischen Armeekorps, der bis auf 60 Meter an uns herantrat, wurde an dem betreffenden Tage unter außerordentlich schweren Verlusten für die Russen abgewiesen. Die Russen ließen eine sehr große Zahl Toter und Verwundeter zurück und waren gezwungen, ihre Stellungen weiter rückwärts zu verlegen.

(Die wiederholten wesentlich falschen Darstellungen der Russen über den Gang der Schlacht in Polen zwingen nur zu dem Schluß, daß sie der Welt verheimlichen wollen, daß ihre Sache dort schlecht steht. D. Red.)

Am Okerkanal.

Berlin, 6. Dez. (W. B. Amtlich.) Die im Ausland verbreiteten Meldungen von rückwärtigen Bewegungen der deutschen Truppen am Okerkanal sind falsch.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. Dezember, mittags: In den Karpathen ergab sich auch gestern nichts von Bedeutung. In Westgalizien entwickeln sich bei Tymbark kleine, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe. Die Lage in Südpolen ist unverändert. Die Schlacht in Nordpolen dauert fort.

2700 Russen gefangen genommen.

Wien, 6. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. Dezember, mittags. Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Truppen wurden gestern von unseren und deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains.

In den Karpathen fanden Teilkämpfe statt. Der in die Besatzstellung eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hofer, Generalmajor.

Der Feldzug in Serbien.

Wien, 6. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Südlich Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Westlich Arandjelovac und Gornji Milanovac zog der Gegner neue Verstärkungen heran und setzte seine vehementen Angriffe gegen Westen fort. In die von unseren Truppen okkupierten serbischen Gebiete, die fast vollkommen verödet angetroffen wurden, beginnen die geflüchteten Bewohner zurückzukehren. Ungefähr 15 000 Einwohner verblieben in Belgrad. Die neu eingesetzte Stadtverwaltung übt bereits ihre Funktionen aus.

Vom russisch-türkischen Krieg.

Konstantinopel, 4. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Mitteilung aus dem großen Hauptquartier: Unsere Truppen haben in der Gegend am Ischorok und bei Adshara alle Tage neue Erfolge. In nördlicher Richtung vorgehend, sind sie in Adshara eingedrungen und südöstlich von Batum vorgeückt. Ostwärts vorgehend, gelangten sie in die Gegend von Ardahan. Bei einem Kampfe westlich von Ardahan erbeuteten sie mit anderen Waffen ein Maschinengewehr. Die Russen gingen auf Ardahan zurück.

Türkische Erfolge bei Batum.

Konstantinopel, 6. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Das große Hauptquartier teilt mit: Wir haben Areda, einen ziemlich wichtigen Punkt östlich von Batum, besetzt. Durch einen kühnen Handstreich haben unsere Truppen die Elektrizitätswerke von Batum außer Tätigkeit gesetzt und dabei einige Gefangene gemacht. 300 Russen, die von Batum vorgeschickt worden waren, um eine von uns besetzte Brücke wieder zu nehmen, fielen in einen Hinterhalt und wurden vollständig aufgerieben.

Ein englischer Minenleger gesunken.

Petersburg, 6. Dez. (Priv.-Tel. d. Ztsf. Ztg., ind., Ctr. Ztsf.) Aus London wird der „Rushtja Wedomosti“ gemeldet: Der englische Minenleger „Mary“ geriet vor Lowestoft auf eine deutsche Mine und sank mit 100 Mann an Bord.

Verschiedenes aus der Kriegszeit.

Die Beute von Tsingtau.

Tokio, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau berichtet: Das Hauptquartier meldet, daß bei der Einnahme von Tsingtau 2500 Gewehre, 100 Maschinengewehre, 1200 Pfund Sterling, 15 000 Tonnen Steinkohlen und 40 Automobile erbeutet wurden. Alle Schiffe seien vernichtet. Die Vorräte hätten ausgereicht, um 5000 Mann drei Monate lang zu ernähren.

Der Landsturm zweiten Aufgebots wird aufgerufen.

Berlin, 4. Dez. (W. B. Amtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wodurch der aus dem Landsturm ersten Aufgebots übergetretene Landsturm zweiten Aufgebots zur Anmeldung zur Landsturmmesse aufgerufen wird. Gleichzeitig wird eine Bekanntmachung des Reichskanzlers bekanntgegeben, wonach der Aufruf des Landsturmes zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen bezweckt. Die Anmeldung hat in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 zu erfolgen.

Frankreich beruft die Jahresschiffe 1916 ein.

Paris, 5. Dez. (Priv.-Tel. d. Ztsf. Ztg. Ctr. Ztsf.) Nach der Jahresschiffe 1915 beruft Frankreich nun auch die Jahresschiffe 1916 ein und zwar ab Mitte Februar. Wenn auch diese Rekruten nicht sofort in den Krieg geschickt werden sollen, so scheint doch aus der getroffenen Maßregel hervorzugehen, daß Frankreich noch mit einer langen Kriegsdauer rechnet. Im Westen sind beide Gegner auf mehreren Parallellinien so fest verschanzt, daß selbst die heftigsten Kämpfe (nach französischer Überzeugung) nur leichte Änderungen der Linien bewirken könnten: unter diesen Umständen genügt selbst ein Jahr nicht, um die Deutschen aus dem Lande hinauszuerwerfen.

Abreise des Zaren von der Front.

Petersburg, 5. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der Zar hat die aktive Armee verlassen. Er begibt sich in verschiedene Städte Mittel- und Südrusslands, um die Verbundenen zu besuchen.

Verhaftung des General Kennenkampf.

Bukarest, 5. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) „Abderul“ meldet aus Odessa: General Kennenkampf ist verhaftet worden. Er kam bekanntlich auf dem polnischen Schauplatz 8 Stunden zu spät an, so daß der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

De Wet.

Amsterdam, 5. Dez. (Priv.-Tel. d. Ztsf. Ztg. Ctr. Ztsf.) General De Wet ist mit elf Mann seiner Gefolgschaft nach Johannesburg in die Festung gebracht worden.

Stimmungen auf dem Balkan.

Mailand, 5. Dez. (Priv.-Tel. d. Ztsf. Ztg. Ctr. Ztsf.) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ scheint Bulgarien im Begriff zu sein, an der Seite der Zentralmächte und der Türkei in den Krieg einzutreten.

Eine griechische Drohung.

London, 5. Dez. (Priv.-Tel. d. Ztsf. Ztg. Ctr. Ztsf.) Die „Morning Post“ meldet aus Athen, daß der griechische Gesandte in Konstantinopel gedroht habe, abzureisen, wenn die türkische Regierung tatsächlich ihren Plan, die dortige griechische Botschaft auf das Vorhandensein einer Einrichtung für drahtlose Telegraphie zu untersuchen, ausführe. Der Großwesir habe sich daraufhin bei dem Gesandten entschuldigt.

Rücktritt des Kabinetts Paschitsch.

Rom, 5. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Athen: Das Kabinett Paschitsch ist zurückgetreten. Ein neues Kabinett unter dem Vorsitz Paschitschs ist in der Bildung begriffen.

Amerika und Frankreich.

Bordeaux, 5. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Poincaré hat heute den neuen amerikanischen Botschafter Sharp empfangen, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte und die Bewunderung Amerikas für das französische Volk sowie die Hoffnung ausdrückte, daß aus den Prüfungen der Gegenwart bald ein dauernder und glücklicher Friede hervorgehen möge. Poincaré dankte und sagte, daß der Friede nie gestört worden wäre, wenn dies von der französischen Regierung abhängig gewesen wäre.

Botschafterwechsel in Rom.

Berlin, 4. Dez. (W. B. Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Da der kaiserliche Botschafter in Rom, v. Flotow, aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten muß, hat Se. Maj. der Kaiser den Fürsten von Bülow mit der Führung der Geschäfte der kaiserlichen Botschaft in Rom beauftragt.

Was seit längerer Zeit von vielen erwartet worden ist, daß der Botschafter in Rom Herr v. Flotow aus Rücksichten der Gesundheit in dieser schwierigen Zeit zurücktreten werde und, was die diplomatischen Späßen seit einiger Zeit von den Dächern pflüßen, daß für diesen Fall Fürst v. Bülow mit der Führung der Geschäfte der Botschaft in Rom beauftragt werden würde, ist nun geschehen. Es lag natürlich sehr nahe, den früheren Reichskanzler, der nicht nur, weil er einst Botschafter in Rom war, sondern auch, weil er seit seinem Rücktritt dort seinen Wohnsitz und durch die Familie seiner Frau manche wertvollen Beziehungen hat, zu ersuchen, daß er in dieser schwierigen Zeit die Vertretung des Deutschen Reiches in Rom übernehme. Er hat sich in anerkanntem werten Patriotismus dazu bereit erklärt, und man darf annehmen, daß das in Deutschland wie auch in Italien gewürdigt werden wird. Weitere Folgerungen an diesen Wiedereintritt des ehemaligen Kanzlers in den Reichsdienst braucht man nicht zu ziehen.

Es wird dem klugen Menschenkenner und erfahrenen Staatsmann leicht sein, persönliche Fäden wieder anzuknüpfen, die wertvoll für unsere auswärtigen Beziehungen sind, und das Vertrauen zur deutschen Politik zu stärken und die gegnerischen Bestrebungen, die am Werke sind, Zwierrat zu säen, gründlich zu Schanden zu machen.

Rom, 4. Dez. (D. D. P.) Der deutsche Botschafter wurde gestern vom König empfangen und verweilte $\frac{3}{4}$ Stunden bei ihm.

Die italienische Regierung vor dem Senat und der Kammer.

Die Regierung hat nach einem Ministerrat im Senat und der Kammer eine Erklärung bekannt gegeben, die sich auf die Stellung Italiens zum europäischen Konflikt bezieht und die bisher befolgte Politik der entschlossenen und wachsamsten Neutralität bestätigt. Diese Erklärung des Ministerpräsidenten Salandras haben sowohl im Senat als auch in der Kammer einen vorzüglichen Eindruck gemacht. In der Kammer lenkte der Abg. Fachinetti die Aufmerksamkeit der Regierung auf die für die Schifffahrt schwierige und gefährliche Lage im Adriatischen Meere. Bettolo sprach sich für die folgende Tagesordnung aus:

Da die Kammer anerkennt, daß die Neutralität Italiens mit vollem Recht und überlegtem Urteil proklamiert wurde, so hat sie das Vertrauen zur Regierung, daß diese im Bewußtsein ihrer schweren Verantwortung durch ihr Auftreten und die geeignetsten Mittel verstehen wird, die den höchsten Interessen der Nation entsprechende Handlungsweise zu erklären.

Bettolo drückte seine Genugtuung darüber aus, daß die von Italien proklamierte Neutralität auf keinen Fall ihren Grund habe in der Vorbereitung und Kraft der militärischen Organisation.

Die so von der Regierung genehmigte Tagesordnung Bettolo ist in namentlicher Abstimmung mit 413 gegen 49 Stimmen angenommen worden.

Dagegen waren die Sozialdemokraten: Der Sozialist Treves erklärte sich im Namen seiner Parteigenossen für eine Tagesordnung, die die Erklärungen der Regierung nicht billigt. Er stellte fest, daß, während die Neutralitätserklärung die einmütige Zustimmung des Landes gefunden habe, man verschiedener Ansicht darüber sei, was diese Neutralität alles in sich schließt.

Nicht nur in Italien, sondern im weiten Umkreise des Auslandes hatte man der Eröffnung der italienischen Kammer mit einer lebhaften Spannung entgegengesehen. Sie erfolgte nur um einen Tag später, als die wichtige Versammlung des deutschen Reichstages, mit einer bedeutenden Rede des Ministerpräsidenten Salandra. Man wußte zum voraus allenthalben, daß der Rede Vorwurf die Neutralität Italiens sei, allein daß sie in so unanfechtbarer Weise eine Rechtfertigung der eingeschlagenen Haltung des Königreiches darstellen würde, wirkte als Ueberraschung, die wohlthätige Folgen auslösen wird.

Salandra hat die Streiffrage der Neutralität des Landes mit aller Schärfe beantwortet und damit den oft leidenschaftlichen Erörterungen von hüben und drüben die Unterlagen entzogen, so gibt sie auch handgreifliche Anweisungen auf die nächste Zukunft. Es ist selbstverständlich, daß die einzige, am Kriege nicht beteiligte europäische Großmacht nicht nur auf der Hut sein muß, um den allenthalben entbrannten Kampf von ihren Grenzen abzuhalten, sondern darauf bedacht sein muß, einer nicht ausgeschlossenen Möglichkeit, selbst auf den Kriegspfad zu treten, Rechnung zu tragen. Nicht um irgend jemand mit Gewalt zu unterdrücken, sondern um nicht früher oder später selbst unterdrückt zu werden.

Es ist jetzt außer jedem Zweifel, daß die bisher beobachtete Vertragstreue Italiens gegenüber seinen Kontrahenten des Dreibundes und der Sonderabkommen mit den Entente-mächten auch weiter andauern wird, so es keinem der kämpfenden einfallen wird, die italienischen Interessen zu verletzen. Unter diesen Interessen hat man sich freilich nicht nur die Achtung vor den Grenzpfählen vorzustellen, sondern auch die Wahrung der Großmachtsstellung, die wesentlich bedingt wird durch die künftige Gestaltung der europäischen Landkarte. Nun hat weder Deutschland noch Oesterreich-Ungarn je eine

Schmälerung der Interessen ihres Bundesgenossen verfolgt, noch läge es im Ernsten ihrer künftigen Auslands politik, eine solche Absicht in ihr Programm aufzunehmen. Im Gegenteil gilt die sichere Annahme, daß eine Festigung und Stärkung der verbündeten Mittelmeermacht von ihnen begrüßt und unterstützt werden dürfte. Damit fällt jede Befürchtung, Italien an der Seite der Entente zu finden, aus dem Rahmen der Wahrscheinlichkeit, ja der Möglichkeit. Das Ministerium Salandras bietet alle Gewähr für eine weise, vorsichtige und loyale Beurteilung der gegenwärtigen und künftigen Verhältnisse.

Berlin, 5. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten Salandra werden als eine bedeutende, für die Politik Italiens die Richtung gebende Verlautbarung wie in Italien selbst so auch in Europa großen Eindruck machen. Salandra hat großen Wert darauf gelegt, festzustellen, daß Italien seine bisher beobachtete Neutralität aus eigenem freiem Entschluß eingeleitet und durchgeführt habe. Die gleiche Freiheit des Entschlusses will der italienische Staatsmann seinem Lande für den Fall gewahrt wissen, daß die weitere Fortdauer der Neutralität etwa mit den Lebensinteressen des Königreiches nicht mehr vereinbar scheinen sollte. Würden infolge der großen europäischen Entwicklungen schwerwiegende Änderungen im Bestande der Großmächte wahrscheinlich werden, so würde Italien sich zu einer Politik der Enthaltensamkeit nicht für gebunden erachten. Für die Freunde und Verbündeten Italiens hat diese entschlossene Wahrung seiner Großmachtsstellung nichts Ueber-raschendes. Wir hatten solche feste und starke Töne schon von dem Marquis di San Giuliano öfters vernommen und erwarteten von vornherein, daß auch nach seinem Heimgang sich für die von ihm begonnene Politik ein kräftiger Fortsetzer finden werde. Einer Mehrheit für diese nationale patriotische Politik wird das Kabinett Salandra in der italienischen Kammer sicher sein. Bei den Verbündeten Italiens besteht volles Einverständnis dafür, daß sich das apenninische Königreich bei den europäischen Entscheidungen nicht ausschalten lassen kann.

Kirchliche Fürsorge für Kriegergräber.

Der Evangelische Kirchenrat zu Berlin erläßt zu der vielfach geplanten Anlage von besonderen Ehrenfriedhöfen für gefallene Krieger eine bemerkenswerte Verfügung. Er empfiehlt dringend die Herstellung derartiger Ruhestätten und legt den Kirchengemeinden nahe, den Hinterbliebenen, die wirtschaftlich schwach bemittelt sind, die unentgeltliche Darbietung würdiger Ruhestätten für die Toten zu gewähren. Auch da, wo die Angehörigen der Gemeinden in fremder Erde ruhen und vielfach selbst die Stätte, wo sie liegen, sich der Kenntnis der Hinterbliebenen entzieht, wird sich nicht selten das Bedürfnis geltend machen, wenigstens Namen und Gedächtnis der Helden durch irgend ein Gedenkzeichen auf dem Kirchhof seiner Gemeinde zu verewigen. Von der Erhebung entstehender Gebühren soll abgesehen werden. Mit derartigen Veranstaltungen wird die Kirche den Beweis erbringen, wie sehr ihr die pietätvolle Verbindung mit den in großer Zeit für das Vaterland Gestorbenen am Herzen liegt, und mithelfen, daß in der Erinnerung an die Treue der Toten ein kommendes Geschlecht in gleicher Gesinnung heranwächst.

Der Krieg der schönen Künste.

Paris, 6. Dez. (Priv.-Tel. d. Frst. Ztg. Frst.) Die Academie der schönen Künste beschloß die Mitglieder deutscher oder österreichisch-ungarischer Nationalität aus ihren Listen zu streichen.

Auch hier hörte er die Ueberzeugung aussprechen, es werde nichts übrig bleiben, als sich dem Willen des Jaren zu unterwerfen. Und sehr auffällig erschien es dem Major, daß er so viel Stimmen vernahm, die sich dahin aussprachen, der Minister Karastanow müsse vorläufig Regent des Landes werden, bis man den bestimmten Willen des russischen Kaisers erfahren habe.

Stanow eilte zum Hause des Ministers, der mit seiner Frau Milena auf dem Balkon stand und beruhigende Worte sprach. Seine schöne Frau grüßte nach allen Seiten, aus der Menge jubelte man fortwährend zu. Jetzt gingen Offiziere ins Haus. Der Minister rief dem Volke zu, die Regierung und die Armee seien einig in dem festen Willen, für das Glück des Landes zu sorgen.

Diese rosigte Stimmung fand plötzlich jähe Unterbrechung. Mehrere Leute riefen nachdrücklich: „An den Galgen mit den Verrätern des Fürsten Alexander!“ Karastanow und seine Frau waren peinlich berührt; der Minister versicherte, die Angelegenheit sollte streng untersucht werden. In der Volksmenge erklang es aber immer lauter: „Tod den Verrätern des Fürsten!“ Da räumte die Polizei die Straße.

Der Major beschloß, das Haus seines Bruders, der in einer Vorstadt wohnte, aufzusuchen. Jetzt, wo der Verrat gesiegt hatte, wo sich auch der Minister sehr laut zeigte, hatte es keinen Zweck in die Militär-Academie zurückzukehren. Das konnte ihm Gefängnis, wenn nicht gar den Tod bringen. Es mußte doch noch treue Anhänger des gestürzten Fürsten geben, mit denen wollte er sich beraten, was zu tun sei. Da fühlte er sich am Arme berührt und sah sich um.

Ein untersehter, härtiger Mann mit durchdringenden Augen und energischem, ausdrucksvollen Gesicht stand vor ihm.

„Gott sei Dank, daß ich Sie hier treffe. So können Sie doch nicht an dem schändlichen Komplott gegen den Fürsten beteiligt sein. Man sagte mir, die ganze Junkerschule mit ihren Offizieren an der Spitze habe den Fürsten gefangen fortgeführt.“

Eine zeitgemäße Taufe.

Breslau, 5. Dez. Die Gemeindevertretung von Jahrbach beschloß einstimmig die Umtaufe des Ortsnamens in Hindenburg. Sie erbat telegraphisch die Zustimmung des Feldmarschalls: Die 70000 Seelen zählende Ortschaft wolle unter dem neuen Namen fortan die Aufgaben einer Pflanzstätte deutschen Lebens in der Ostmark weiter erfüllen und den Namen eines Mannes dauernd lebendig erhalten, der in schwerer Zeit im ganzen Vaterlande, besonders im deutschen Osten, Vertrauen und Zuversicht hochhielt.

Lokalnachrichten.

* Von der Deutschen Turnerschaft sind bis jetzt über 200 000 Mark dem Roten Kreuz und anderen Wohlfahrts-einrichtungen zur Verfügung gestellt worden. Eine große Zahl Vereine hat der Kriegsfürsorge ihr ganzes Vermögen geopfert; viele Vereine haben sich zu regelmäßigen monatlichen Zuwendungen für die ganze Dauer des Krieges verpflichtet.

* Die Schulen sollen jetzt sämtlich bei der Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank mitwirken. Der Unterrichtsminister hat die Provinzialschulkollegien und Regierungen beauftragt, dafür Sorge zu tragen. Ein geeigneter Aufruf soll an sämtliche höheren Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend einschließlich der Seminare und Präparandenanstalten verbreitet und durch die Kreisschulinspektoren den Volksschulen zugänglich gemacht werden. Die Hoffnungen unserer Feinde, heißt es darin, daß es uns an Geldmitteln fehlen werde, den Krieg durchzuhalten, ist durch den glänzenden Erfolg der Kriegaanleihe, sowie durch die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Reichsbank infolge des ununterbrochenen Anwachsens ihrer Goldbestände erschüttert worden. Das weitere Anwachsen dieser Bestände ist in wirtschaftlicher und politischer Beziehung von der größten Bedeutung. Die Geistlichen und Lehrer haben bisher in anerkennenswerter Weise mitgewirkt, um die Bevölkerung darüber aufzuklären. Sie erweisen so dem Vaterlande einen großen Dienst. Der Minister hofft, daß sie sich dieser Aufgabe nicht entziehen.

* Sollen wir zu Weihnachten 1914 einen Baum anzünden? Diese Frage wird jetzt in manchen Häusern erörtert. Wie mir von Händlern mit Christbäumen mitgeteilt wird, sind sie unschlüssig, ob sie ihre Bestellungen machen können, weil ihnen wiederholt gesagt worden sei, in diesem Kriegsjahr ist es nicht recht, einen Lichterbaum aufzustellen. Unsere Männer oder Söhne stehen draußen, da wäre es ein Unrecht, daß wir eine fröhliche Weihnachtsfeier veranstalten. Dieser Gedankengang ist naheliegend, aber es ist doch nicht richtig. Er wäre richtig, wenn beim brennenden Baume lustige törichte Dinge getrieben, gesungen oder, wie es wohl hier und da vorkam, von einem Grammophon nach „Stille Nacht“ noch Gassenhauer gespielt würden. Doch das geschieht in diesem Jahre in keiner Familie. Da ist zuviel Trauer oder doch Sorge in den meisten oder tiefer Ernst in allen Häusern. Gerade weil aber unsere deutschen Familien so erfüllt sind von dem Ernste des Lebens, sollte jetzt erst recht ein Baum angezündet werden. Denn alle müssen stark bleiben und dazu dient die Erhaltung aller edlen Sitten der Friedenszeit. Der Krieg hat uns so sehr aus unseren friedlichen traulichen Empfindungen herausgerissen, daß wir mit Bedacht alles pflegen sollen, was uns befestigt und mit dem Frieden der Vergangenheit und der friedlichen Zukunft verbindet. Weihnachten aber und der brennende Baum sind Höhepunkte des inneren Lebens und heiliger Freuden gewesen und sollen es bleiben. In wievielen Kreisen aus dem Felde kommt zum Ausdruck, daß man Gottes Schutz

Der Sekretär des Königs.

Roman von M. Reinhold.

(Nachdruck verboten.)

18

Als er sich umsehen wollte, wie die Dinge draußen standen, kehrten Angestellte und Diener des Hauses, die freiwillig oder gezwungen sich entfernt hatten, zurück. Sie konnten berichten, was inzwischen geschehen war.

Der Fürst war in einem geschlossenen Wagen aus der Stadt geführt, wohin, das wußte niemand genau. Verschiedene höhere Offiziere hatten plötzlich sich gegen den bisherigen Kriegsherrn erklärt und sagten, man müsse dem Jaren gehorchen, da die Sache des Fürsten Alexander doch wohl verloren sei. Und endlich hatte der Minister Karastanow propägorisch die Leitung der verwaisten Regierung übernommen, bis die Lage geklärt sei.

Major Stanow winkte den Erzählern, sich zu entfernen, seine Kopfwunde brannte ihm. Aber es war nicht sowohl diese, die jetzt ihm wieder Unbehagen bereitete, sondern die Eröffnung, daß der Schwiegervater seines Bruders der erste Mann im Staate geworden sei. Und es fiel ihm das rätselhafte Sphinxgesicht von Milena Karastanow ein.

Was Peter Stanow aber am meisten erschütterte, das war die Gleichgültigkeit wegen des Schicksals des ausgezeichneten Fürsten die aus den Mitteilungen sprach. Empfangen denn Publikum und vor allem das Militär gar keine Anhänglichkeit mehr an den tapferen Sieger von Slivniza, der mit seinen Soldaten Schulter an Schulter für die Freiheit Bulgariens gekämpft hatte? Hatten die Einflüsterungen der moskowitzischen Agenten, ihre mit Gold beschwerten Händedrucke alle Erinnerungen an die jüngste glorreiche Vergangenheit verwischt, mit der erst wieder die neue Geschichte des Landes begann?

Raum war der neue Tag angebrochen, als in den Straßen von Sofia auch schon ein Leben herrschte, wie sonst am hohen Tage. Peter Stanow ging im Mantel und in der Mütze durch die Straßen, als sei er ein Unteroffizier.

vertraut und ihn um Hilfe angerufen hat. Der Glaube ist eine Macht, die in aller Not stützt und auch über das Schwerste hinweghilft, so schreiben die Tapferen immer wieder. Nun ist aber Weihnachten ein Fest des Glaubens und der Gnade Gottes. Es war wohl vielfach nur ein Geschenk geworden, aber wenn es jetzt wieder in seinem religiösen Kern erlebt wird, dann soll es erst recht gefeiert werden und sein Symbol, der brennende Baum, soll nicht fehlen. Freilich, die Familien der Gefallenen sind zu bedrückt, um ihr Haus zu Weihnachten schmücken zu wollen; das fühlt ein jeder warmherziger Mensch nach. Und doch liegt auch hier eine höhere Pflicht vor: die Kinder sind doch auch da, und darum sollen sie die Freude, die ihnen nun an der Seite einer trauernden Mutter vielfach fehlt, auch an Weihnachten entbehren? Das Kinderherz braucht Weihnachten erst recht und darum muß ihm auch der brennende Baum errahnen. Tränen werden genügt unter dem Baum fließen, aber es ist besser für das Kind — und auch für die Mutter — wenn sie im Weihnachtslichte, als in der dunklen Stube stehen. Das Licht des Baumes stützt am Ende das Licht des Vertrauens und der Liebe. Kraft und Liebe brauchen wir. Das ist der Inhalt der Weihnachtsbotschaft und ihr bester stummer Prediger ist der Lichterbaum.

* Das Proviantamt ist Käufer von Heu und Roggenstroh und nimmt Angebote jederzeit entgegen.

R Königstein, 7. Dez. Im Hotel Procasty fand gestern zum Besten der Kriegs-Fürsorge in Königstein unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hiege ein Konzert statt, bei dem die vereinigten Männergesangsvereine, der Schillerinnenchor des Launusinstitutes, durch hiesige Damen verstärkt, und das Cronberger Streichquartett mitwirkten. Die Vortragsreihe wurde eröffnet durch den Psalm „Gott ist mein Herr“ in der Schubertschen Vertonung, der von den zarten Stimmen gut zum Vortrag gebracht wurde. Die Begleitung am Klavier lag bei Fräulein Weiß in guten Händen. Dann folgte das Mozartsche Quintett in C dur, das allgemein gefiel. Die Männerchöre sangen darauf die Volksweisen „Morgenrot“, „Steh ich in finst'rer Winternacht“. Wenn auch die kleinen Volkslieder keine großen Schwierigkeiten bieten, so war das Gebotene doch eine gute Leistung, wenn man in Betracht zieht, daß die Stimmen aus drei Vereinen zusammengestellt waren, und durch die Einberufung manche Lücke entstanden war. Herr Kapellmeister Hiege erfreute dann durch seine Celloföli, von denen besonders das Schumannsche Abendlied gefiel. Den Höhepunkt des Abends bildete wohl das „Marinelied“ das soviel Beifall auslöste, daß der letzte Teil wiederholt werden mußte. Das Streichquartett brachte dann das Handjohannis Kaiserquartett zu Gehör, in dem die Instrumente abwechselnd die Führung übernehmen. Alle vier Künstler wurden ihrer Aufgabe gerecht und ernteten reichen Beifall. Den Schluß des wohl gelungenen Abends bildeten zwei neue Kompositionen von hier bekannten Künstlern, das Reiterlied von Sauer und der große Krieg von Schmidt-Lux, beide mit großem Beifall aufgenommen. Die Klavierbegleitung hierzu hatten Fräulein Elli Grad, Herr Prof. Weimar und Herr Lehrer Sauer in liebenswürdiger Weise übernommen. Konnte Herr Kapellmeister Hiege mit dem Erfolg des Abends völlig zufrieden sein, so war es noch eine besondere Genugtuung für ihn, auch Ihre Kgl. Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg nebst Gefolge unter den Besuchern des Konzerts zu sehen. Herr Bürgermeister Jacobs hielt am Schluß eine Ansprache in der er Ihrer Königlichen Hoheit im Namen der im Felde stehenden Krieger herzlichsten Dank sagte für ihre tatkräftige Unterstützung der Königsteiner Kriegs-Fürsorge. Ihre Königliche Hoheit dankte mit einigen Worten. Allen Mitwirkenden sowie dem Herrn Kapellmeister Hiege sei an dieser Stelle für die genussreichen Stunden herzlich gedankt.

* Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet wurde Herr Postassistent Otto Krug, welcher bis zur Einberufung zu den Fahnen auf hiesigem Postamt dienlich beschäftigt war.

* Die hiesige Tapferkeitsmedaille für vorbildliche Leistungen und Tapferkeit wurde dem Reservisten F. Rühl verliehen. Der so geehrte, war vor seiner Militärzeit längere Zeit in unserer Druckerei als Seher tätig und freuen wir uns dieserhalb mit ihm und seinen Angehörigen ob dieser Auszeichnung. Wir wünschen ihm eine gesunde Rückkehr vom französischen Kriegsschauplatz, auf dem er bereits an 17 Gefechten teilgenommen hat. — Vom Verbands der Deutschen Buchdrucker sind von den 18 000 zur Fahne Einberufenen bis jetzt somit 182 ausgezeichnet worden.

* Als Vermißt wird gemeldet von hier der Husar Hubert Schmidt.

* Am Freitag Abend hielt nach den beendeten Übungen der Jugendwehr im Hotel Georg Herr Hauptlehrer Diehl einen sehr zeitgemäßen Vortrag über „Europa“. Er begann sein Thema mit dem Hinblick darauf, daß Europa in den

letzten Jahren oftmals mit einem Pulverfaß verglichen worden sei, in das nur ein Funke hineinzufallen brauche, um es zur Explosion zu bringen. Dieser Funke, welcher die ganze Welt in Aufruhr bringen sollte, war der von der serbischen Regierung sanktionierte Mord des österreichischen Kronprinzenpaares in Serajewo am 28. Juni. Von Rußland ausgelacht und unterstützt, verweigerte Serbien die Schuldigen unter der Kontrolle Österreichs zu strafen und so entwickelte sich ein Weltbrand, wie er in den Blättern der Geschichte noch nicht verzeichnet ist. Die Kriegsflammen lodern im Osten und Westen unseres Vaterlandes, ein Volk nach dem andern wird in den Streit gezogen. Und wer ist das Edelwild, das von der hungrigen Meute verblendeter Staaten gejagt und zur Strecke gebracht werden soll? Es ist unser geliebtes Vaterland, das sich zu einem Kulturstaat emporgeschwungen hat. „Ein Schauspiel für Götter und Menschen“, wie ein Dichter sagt, sind die in unwandelbarer Treue verbundenen Deutschen und Österreicher. Freilich der dritte im Bunde, steht abwartend mit den Händen in der Tasche da und sieht dem gewaltigen Ringen als Zuschauer zu. Unsere Gegner sind der ländergierige russische Bär, das revanchelustige Frankreich und der hinterlistige Fuchs, genannt Albion. Es fürchtet Deutschland am meisten und hat die schlagkräftigen Japaner und die schwarzen, unkultivierten Bewohner Afrikas und Asiens zum Kriege gegen uns aufgereizt. Die Geister, die es rief, wird es nicht mehr los, das sieht man an seinen Kolonien. Edles Menschenblut fließt jetzt in Strömen in Feindesland, die Hoffnung so mancher Familie sinkt mit bleichen Lippen, der unerbittliche Sensesmann hält vorzeitige Ernte, lachende Fluren verwandeln sich in Wüsteneien. Wie groß und erhaben steht unser allergnädigster Kaiser diesen niedrigen Kreaturen gegenüber da! Er setzt alle Hebel in Bewegung, um die Geißel des Krieges von unserm geliebten Vaterlande zu halten, aber da ihm das Schwert in die Hand gedrückt wurde, führt er es auch mit Wucht bis zu einem ehrenvollen Frieden. Redner sagte u. a. weiter: in einigen Vorträgen will ich Ihnen das notwendigste aus der Geographie über die Länder, die uns durch die gegenwärtige Kriegslage besonders interessieren, und ihre Bewohner mitteilen, daß Sie mit Verständnis den Tatsachen folgen können. Heute will ich Ihnen an Hand der Karte einiges über Europa im allgemeinen vortragen, insbesondere über unsere zwei Kriegsschauplätze. Die ganze Welt sieht auf das gewaltige Ringen, das sich dort abspielt. Daß wir gegen die gewaltige Ueberzahl unserer Feinde siegreich bleiben, haben wir zu verdanken dem Schutze und der Hilfe Gottes, der Tapferkeit unserer Truppen, der umsichtigen Leitung derselben durch die Heerführer, an deren Spitze unser Kaiser steht, der alle Fäden in der Hand hat. Ihm gilt mein Hoch. In treuer Liebe stehen wir alle zu ihm und sind bereit, Gut und Blut in die Wagschale zu werfen, um zum Siege zu gelangen. Geben Sie diesem Gelöbniß Ausdruck, indem Sie aufstehen und mit mir einstimmen in den Ruf „Unser allgeliebter Kaiser und König, er lebe hoch!“ Im Namen der Anwesenden dankte der Kommandant Herr Ritter dem Herrn Hauptlehrer für seinen schönen Vortrag.

* Frau von Heyden hatte der Kriegs-Fürsorge ein kostbares Bild zur Verfügung gestellt, welches jetzt bei der Verlosung von Fräulein E. Schanz in Villa Rothschild gewonnen wurde.

* Neuenhain, 7. Dez. Im „Rassauer Hof“ fand gestern Abend zum Besten der hiesigen Kriegs-Fürsorge ein Vaterländischer Unterhaltungs-Abend, veranstaltet vom hiesigen Vaterländischen Frauenverein unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Feldwebels Gruner (Klarinette) z. Zt. im hiesigen Vereinslazarett, des Herrn Ph. Heimann (Violine) sowie des gemischten Chors Neuenhain, statt. Die Begleitung am Klavier hatte Frä. Rupperecht von hier dankenswert übernommen. Die Darbietungen sämtlicher Mitwirkenden fanden allseitige gute Aufnahme. Das in Szene gesetzte Theaterstück „Ein Tag in Saarbrücken“ hatte eine herzerfrischende Wirkung und zeigte von gutem Einstudieren der Rollen der Mitwirkenden. Mit dem vom gemischten Chor vorgetragenen „Gebet während der Schlacht“ fand die Veranstaltung einen packenden Abschluß, der wir auch einen guten finanziellen Erfolg wünschen.

R Ruppertsheim, 7. Dez. Die hiesige zu einem Lazarett mit 185 Betten umgewandelte Heilstätte empfing Freitag den Besuch Ihrer Hoheit der Prinzessin Enbille von Hessen in Begleitung des Herrn Pfarrer Fink aus Eppstein. Die Anstaltsleitung begrüßte den hohen Besuch und übernahm die Führung. Ihre Hoheit überreichte den Verwundeten Liebesgaben und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen. Den Angehörigen des Regiments 81 übergab sie ein Bild ihres Bruders, des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, der das Regiment im Felde geführt hat. Ihre Hoheit sprach ihre Vereidigung über die gute Unterkunft der Soldaten in der Anstalt aus.

Cronberg, 6. Dez. Prinz Friedrich von Hessen, der älteste Sohn unserer Schloßherrschaft, der im Anfang des Krieges verwundet worden ist, tut wieder Dienst und zwar bei der Ersatz-Esdragon seines Regiments. Er wird sich jedoch vorläufig noch nicht auf den Kriegsschauplatz begeben, da er noch nicht völlig geheilt ist, denn die Kugel ist noch nicht entfernt worden.

* Mauloff, 5. Dez. Beim Holzfällen im hiesigen Gemeindewald wurde der Arbeiter Adolf Engel von einem umstürzenden Baumstamm so schwer verletzt, daß er verstarb. Ein Bruder des Verunglückten steht im Felde.

Niederlanten, 5. Dez. Nachdem vor einigen Wochen der älteste Sohn unseres Försters Herrn Frankenhach das Eisene Kreuz erhielt, können wir jetzt mit Freude berichten, daß auch der zweitälteste Sohn des Herrn Frankenhach mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Der tapfere Kämpfer steht als Feldwebel-Leutnant im Jägerbataillon Nr. 9.

Schwanheim, 5. Dez. Der älteste Ortseinwohner, Leopold Merkel, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

Frankfurt, 5. Dez. Auf dem Grabe seines Bruders im Hauptfriedhofe erschöpfte sich gestern früh der 54jährige Kaufmann Goldermann.

Wiesbaden, 5. Dez. Der Obermeister Mattern, bis vor kurzem Vorsitzender der Fleischer-Vereinigung und Metzgermeister in Wiesbaden, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung von 20 000 Mark, die er als Vorsitzender der Vereinigung vereinnahmt hatte und die ihm anvertraut waren, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Limburg, 5. Dez. In dem Billmarter Tunnel, in dem das hiesige Landsturmabteilung die Bahnwache hat, wurden gestern die Landsturmeute Steinbrecher Löw und Steinbrecher J. Schneider, beide aus Billmar, von einem Zuge erfaßt, Löw war sofort tot, Schneider starb im hiesigen Krankenhaus. Ein weiterer Landsturm konnte sich rechtzeitig an die Wand des Tunnels retten. Die beiden Getöteten sind verheiratet und hinterlassen Frau und Kinder.

Groß-Gerau, 5. Dez. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in der Nähe von Groß-Gerau. Ein mit zwei Fliegeroffizieren besetztes Auto überschlug sich. Der Leutnant Baron wurde getötet, der Leutnant Sanio schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Dez. vorm. (W. B. Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz und dem östlich der majurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen haben wir in langem Ringen um Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen.

Lodz ist in unserem Besitz. Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampffeldes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß.

Versuche der Russen, aus Südpolen ihrer bedrängten Armee in Nordpolen zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreichisch-ungarischer und deutscher Kräfte in der Gegend südwestlich Piotskow vereitelt.

Oberste Heeresleitung.

Vissa, 6. Dez. (Priv.-Tel. d. Zts. Ztg. Ctr. Zts.) Auf dem Bahnhof in Ewanowo wurden die drei Landsturmeute Wolkowiat, Ewinski und Szwojahn vom Zuge überfahren und getötet.

Schweres Bergwerksunglück in Japan.

London, 4. Dez. (W. B.) Das Reutersche Bureau berichtet aus Tokio, daß aus Hektuido ein Bergwerksunglück gemeldet wurde, bei dem 437 Menschen umgekommen sind.

Kirchliche Nachrichten aus der evang. Gemeinde. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbettstunde.

Kirchlicher Anzeiger der evang. Gemeinde Eppstein. Mittwoch, 9. Dezbr., abends 8 Uhr, Kriegsbettstunde.

Junger Dobermann

entlaufen.

Abzugeben gegen Belohnung.

Wilhelm Sachs,

„Schöne Aussicht“, Falkenstein.

Kriegs-Fürsorge Königstein.

Die gemeinsame Nährarbeit für unsere Truppen ist auf folgende Tage festgesetzt:

Montags nachmittags von 4 $\frac{1}{2}$ — 6 Uhr

Mittwochs abends „ 8 — 10 „

Donnerstags nachm. „ 4 $\frac{1}{2}$ — 6 „

Freitags abends „ 8 — 10 „

Arbeits-Ausgabe und -Annahme täglich von 4 $\frac{1}{2}$ — 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Sonntags geschlossen.

Die Charpie-Zupftage für Kinder fallen aus.

Das Büro für Kriegs-Fürsorge,

Rathaus, Zimmer Nr. 4, ist an jedem Wochentag nachmittags von 3 — 5 Uhr geöffnet.

Zu Weihnachten

empfehle:

Schulranzen
Damentaschen
Cigarrenetuis
Stulpen
Gamaschen
Portemonnaies
Hosenträger u. s. w.

in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen.

Franz Braun,

Sattler und Tapezier,

Gerichtsstrasse 11, Königstein.

Reparaturen können, da z. Zt. im Felde, nicht ausgeführt werden.

Weihnachtskasse „Zum Hirsch“ Königstein.

Die Verteilung der Spareinlagen findet in diesem Jahre statt:

Montag den 7. Dezember von A bis einschließlich G

Dienstag „ 8. „ „ H „ „ M

Donnerstag „ 10. „ „ N „ „ Z.

Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Nach Bechluss der Generalversammlung werden die Einlagen nur an die Mitglieder selbst ausbezahlt. Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Leihbibliothek des Vereins für Volksvorträge

Unentgeltliche Ausgabe von Büchern belehrender und unterhaltender Art für Erwachsene und Kinder jeden Sonntag, vormittags von 11 — 12 Uhr, und Mittwoch, abends von 7 $\frac{1}{2}$ — 9 Uhr, im Hotel Georg, Königstein, Eingang Seilerbahnweg.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** | in Paketen zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Pfund.
 (Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) | Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Bekanntmachung.

Das Militär-Ersatzgeschäft für 1915 betr.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle zur Zeit sich hier aufhaltenden männlichen Personen, einschl. der Einjährig-Freiwilligen, welche

- a) im Jahre 1895 geboren und Angehörige des Deutschen Reiches sind,
- b) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Rekrutierungsbehörde gestellt und
- c) sich zwar gestellt, über ihre Militärverhältnisse aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben,

hierdurch aufgefordert sich in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember 1914 zum Zwecke ihrer Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle auf dem Rathause dahier anzumelden.

Die nicht hier geborenen Militärpflichtigen haben bei ihrer Anmeldung ihre **Geburtscheine**, und die zurückgestellten Militärpflichtigen ihre **Losungsscheine** vorzulegen. Die erforderlichen Geburtscheine werden von den Führern der Zivilstandsregister der betreffenden Geburtsorte kostenfrei ausgestellt. Die hier geborenen Militärpflichtigen bedürfen eines Geburtscheines für ihre Anmeldung nicht.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche hier geboren oder domicilberechtigt, aber ohne anderweitigen dauernden Aufenthaltsort zeitig abwesend sind (auf der Reise begriffene Dandlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute usw.) haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- oder Fabrikherren derselben die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Orte verlegen, haben dieses behufs Verichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde, welche sie in der Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen Behörde, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage anzuzeigen. Versäumnis der Meldepflicht entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Verichtigung derselben unterläßt, verfällt in eine von dem Gericht zu ertennende Geldstrafe bis zu 30 M. oder Haftstrafe bis zu drei Tagen.

Königstein i. T., den 1. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: **Jacobs.**

Bekanntmachung.

Dienstag den 8. Dezember ex., nachmittags 3 Uhr, werden im hiesigen **Schulhose** eine Partie **alter Schulbänke** öffentlich versteigert.

Königstein i. T., den 4. Dezember 1914.

Der Magistrat: **Jacobs.**

Kaninchen- u. Geflügel-Zuchtverein Königstein.

Montag den 7. Dezember 1914, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gasthaus „Zur Post“

Monatsversammlung.

Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird wegen wichtiger Besprechungen gebeten.

Der Vorstand.

Krankenhaus - Fürsorge-Verein Königstein i. T.

Montag, 7. Dez., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,

Monatsversammlung

im Hotel **Procahny**.

Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Der Vorstand.

2 Zimmer mit Küche

ganz oder geteilt zu vermieten. Tannusstraße 24, Aelheim i. T.

: Anzeigen :

für

Weihnachten

genießen hohen Rabatt.

Ph. Kleinböhl,

Königstein.

Manes

Schuhwaren

in bekannt guter Qualität empfiehlt

J. Weyrauch,

Kelheim i. T., Wilhelmstr. 17.

Niederlage von

L. Manes, Mainz.

(Winterschuhe sehr preiswert).



Bekanntmachung.

Erfahrungsgemäß sind zahlreiche **Feldpostsendungen** unrichtig und undeutlich adressiert und mangelhaft verpackt. Infolgedessen kommen die Sendungen nicht an, und unsere Krieger haben den Nachteil. Wir haben deshalb in unserm **Bureau**, Rathaus, Zimmer Nr. 4, eine **Einschnittstelle** errichtet, in der nachmittags von 3-5 Uhr diesbezügliche Auskünfte erteilt, auch die Adressen geschrieben und nachgeprüft werden.

Kriegs-Fürsorge Königstein i. T.

Der seit dem 1. Dezember abgeänderte Fahrplan der Kleinbahn **Söckst-Königstein** ist zum Preise von 10 Pfg. in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Julius

OBERNZEHNER

Frankfurt a. M.

Zeil 71-79

Zu **Weihnachts-Geschenken** geeignet:

Grosse **Konfektion** für Damen und Kinder

Posten

zu sehr vorteilhaften Preisen.

Damenkleiderstoffe jeder Art. **Seidenstoffe, Samte.**

Fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder. **Unterzeuge.**

Schürzen, Taschentücher, Wollwaren, Pelze, Strümpfe, Handschuhe. Damenhüte, Kinder-Hüte und -Mützen. Handarbeiten, Weisswaren, Leinenwaren. Handtücher, Tischtücher, Servietten, Kaffeedecken. Bade-Mäntel.

Teppiche, Gardinen, Portièren, Fenstermäntel, Sofakissen, Tischdecken, Bettdecken, Diwanddecken, Reisedecken, Bettkoltern, Steppdecken, Kamelhaardecken, Läuferstoffe, Bettvorlagen

Komplette Wohnungs-Einrichtungen, Schlafzimmer etc.
Kleinformel, Triumphstühle, Kinderbetten etc.